

Rhein-Lahn-Kreis

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/bad-ems

Thomas Kleins langer Weg zum Kreuz

Wie es dazu kam, dass Django Reinhardt im 17-Seelen-Ort Dörstheck das Ave Maria sang

von Bettina Tollkamp-Bretz

■ Oberwies-Dörstheck. 17 Einwohner, die in sechs Familien leben, hat Dörstheck. Dazu eine Straße, die eigentlich dem zwölf Kilometer entfernten Lahnstein gehört, einen Friedhof, der wohl der kleinste weit und breit ist und seit Neuestem ein Wegekreuz, das an schöner Aussichtsstelle auf all das blicken lässt.

Denn auch wenn der kleine Ortsteil von Oberwies naturgegebenermaßen nicht allzu viele Sensationen erlebt, so wachsen doch auch hier Träume. So wie der von Thomas Klein.

Im Urlaub vor ein paar Jahren hatte der Mann aus Dörstheck, Beamter in einer großen Koblenzer Behörde, ein eindrückliches Erlebnis an einem bayerischen Wegekreuz. Bei der Rast dort fiel Klein ein kleiner Zettel auf, der am Fuß des Kreuzes lag. Er las den Zettel und erfuhr, dass hier wohl eine Frau in Not sich Beistand erhoffte und um Hilfe bat. Als er das nächste Mal vorbeiwanderte, war der Zettel weg. Wenig später lag ein neues Stück Papier am Wegekreuz. Darin dankte die Frau einem unbekanntem Helfer, der ihre Bitte erfüllt hatte. „Da habe ich mir gedacht: Das Kreuz steht hier nicht nur so als religiöser Ort in der Gegend rum. Es hat ja selbst eine weitere Funktion – es vermittelt auch zwischen den Menschen“, erinnert sich Thomas Klein.

Dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los und fügte sich schließlich zu einem Plan. Denn als Gemeinderat in Oberwies wusste er von der Idee des Bürgermeisters Dieter Pfaff, eine kleine Kapelle zu bauen. Doch die Finanzen waren knapp und Pfaffs Wunsch war verworfen worden. Aber ein Wegekreuz, wie Klein es im Sinn hatte, könnte als Ort der inneren Einkehr, der Gebete und als Kontaktstelle für die Menschen vielleicht eine teure Kapelle ersetzen. So ein Kreuz wollte er, wenn es möglich wäre, gerne seiner Gemeinde stiften.

Im nächsten Urlaub in Österreich machte der Mann aus Dörstheck



„Hier wurde ein liebevoller Ort geschaffen“, sagte bei der Weihe des neuen Wegekreuzes von Dörstheck Pfarrerin Silke Funk (von links) neben Musiker Django Reinhardt, Pfarrer Michael Scheungraber, Stifter Thomas Klein, Künstler Reinhold Braun, Bürgermeister Dieter Pfaff.

Foto: Bettina Tollkamp-Bretz

den ersten Schritt: Gemeinsam mit seiner Frau Katrin kaufte er bei einem Schnitzer in Großarl einen Christuskorpus aus hellem Holz, der den beiden besonders gefiel. „Aber der lag dann lange Zeit in unserem Kleiderschrank, denn es war überhaupt nicht einfach, das fehlende Kreuz mit Überdachung dazuzubekommen.“

Wenn es nur nach ihm gegangen wäre, hätte er das Projekt wohl schon mehrmals aufgegeben. Doch seine Frau ließ nicht locker und gab ihm immer neuen Antrieb.

In Dahlheim traf Klein schließlich auf den Zimmermann Reinhold Braun, der auch im Ruhestand noch Lust auf sein Handwerk und auf neue Herausforderungen hat. Und der auf die Frage: „Kannst du auch Wegekreuze?“ mit einem schlichten: „Noch nie gemacht, aber ich

will's versuchen“ antwortete. Damit nahm der Traum von Thomas Klein doch noch Gestalt an.

Braun baute das massive Gestell für sein erstes „Marterl“, wie man in Süddeutschland und Österreich zu solchen Pfeilern aus Holz oder Stein sagt, mit einem Kreuzifix oder Heiligenbild geschmückt. Der Holzkünstler Braun schuf für den Hintergrund der Christusfigur einen Strahlenkranz aus Tannen-, Fichten-, Buchen- und Eichenholz. schaffte ein Podest für Blumen zu ihren Füßen und schützte sie mit einem Dach aus 380 einzeln angefertigten, kleinen Bieberschwanz-Schindeln. „Und das Schönste: Der Reinhold hatte auch wirklich Freude daran!“, schwärmt der Auftraggeber.

Jedenfalls: Jetzt hatte er sein Wegekreuz. Und nun? „Ich hab' gesagt: Wenn ich es jetzt in den öf-

fentlichen Raum stelle, dann auch richtig – mit kirchlichem Segen von beiden Konfessionen.“

Womit der Traum von Thomas Klein in die letzte Runde ging. Gemeinsam mit Bürgermeister Dieter Pfaff und dessen Ehefrau und Zweiter Beigeordneter Heike Pfaff wurde die Zeremonie für das Wegekreuz von Dörstheck ausgetüfelt: Die Geistlichen, Silke Funk von der evangelischen Emmausgemeinde Schweighausen und Michael Scheungraber von der Pfarrei St. Martin und St. Damian Rhein-Lahn wurden eingeladen zur Einsegnung, für Kaffee und Kuchen würden die Dörsthecker selber sorgen, ein oder zwei Kästen Bier kämen vielleicht noch dazu. „Und dann habe ich auf einmal gesagt: 'Der Django sollte das Ave Maria singen!'“, erinnert sich der Bürgermeister.

Seit über 30 Jahren ist Pfaff eng mit der Koblenzer Reinhardt-Familie verbunden. „Die Reinhardts haben mich, meine Frau und meine Tochter damals in ihre Familie auf-

genommen. Es war eine hochoffizielle Sinti-Tradition, an die ich heute noch mit einem intensiven Gefühl zurückdenke“, erklärt Pfaff seine große Nähe zu Django Heinrich Reinhardt. Der ist im Hauptberuf Integrationsmanager für Sinti und Roma der Stadt Koblenz, wurde als politischer Mensch im letzten Jahr vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz für sein ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet und füllt als Musiker zum Beispiel mit seiner neuen CD „Zurück zum Swing“ im Dezember wieder die Rhein-Mosel-Halle.

Nun also nach Dörstheck und seinen 17 Einwohnern? Tatsächlich rumpelt am Freitag kurz nach 14 Uhr, also fast pünktlich, ein dunkler Wagen aus Koblenz über die schmale Straße, vorbei am kleinsten Friedhof weit und breit, und hält am Pavillon mit den Bierstischgarnituren – direkt neben dem neuen Wegekreuz. Und nach Einsegnung und Reden singt dann Django Reinhardt für Thomas Klein und die Dörsthecker das Ave Maria. Ein Traum.

Sternsinger treffen sich

Aktionsstart in Frankfurt

■ Limburg/Frankfurt. 800 Sternsinger und 200 Begleitende werden am Freitag, 30. Dezember, zur bundesweiten Eröffnung der 65. Aktion Dreikönigssingen auf dem Frankfurter Römerberg erwartet. „Der unermüdete Einsatz der Sternsinger an den Türen der Menschen ist wahre Nächstenliebe und hilft unzähligen Kindern weltweit. Ich freue mich sehr, dass die 65. Aktion in unserem Bistum eröffnet wird“, macht Georg Bätzing, Bischof von Limburg, mit Blick auf die Auftaktveranstaltung deutlich. Das Bistum Limburg ist nach 2003 zum zweiten Mal Gastgeber einer bundesweiten Eröffnung der Aktion Dreikönigssingen.

Vor historischer Kulisse erwartet die Sternsinger ein zweistündiges Programm unter freiem Himmel. Bischof Bätzing wird gemeinsam mit Pfarrer Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, und Domvikar Stefan Ottersbach, Bundespräses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), den Eröffnungsgottesdienst leiten. Die abwechslungsreiche Feier wird live von domradio.de übertragen. Nur bei schlechtem Wetter wird die Eröffnung in den Kaiserdom verlegt.

„Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“ lautet das Motto der 65. Aktion Dreikönigssingen. Dabei machen die Sternsinger auf den Schutz von Kindern vor Gewalt aufmerksam. 1959 wurde die Aktion erstmals gestartet. Inzwischen ist das Dreikönigssingen die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kinder engagieren. Rund 1,27 Milliarden Euro sammelten die Sternsinger seit dem Aktionsstart, mehr als 77 400 Projekte für benachteiligte und Not leidende Mädchen und Jungen in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa wurden in dieser Zeit unterstützt. Gefördert werden Programme in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung und soziale Integration. Die Aktion wird getragen vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und vom BDKJ. red

Die Anmeldung für Sternsingergruppen ist online unter sternsingen.bistumlimburg.de möglich.

Naturschützer beklagen „Fischmassaker“ in Wasserkraftwerken

IG Lahn befürchtet Ausrottung der Blankaale und meint, alle in Deutschland betriebenen Wasserkraftanlagen verstießen vorsätzlich gegen Tierschutzgesetze

■ Rhein-Lahn/Runkel. Die Interessengemeinschaft Lahn, ein von Anglern dominierter Naturschutzverband, übt scharfe Kritik am Umgang mit Blankaalen in der Lahn. Nach Darstellung des Vorsitzenden Winfried Klein werden Tausende Tiere getötet, die auf ihrer Wanderung in ihre Laichgebiete in der Saragossasee in den Rechenanlagen der Wasserkraftwerke an der Lahn hängen bleiben.

Klein hat die Aalwanderung erstmals wieder in der vergangenen Woche beobachtet. „Bis Januar wird sich das Problem bei jedem ansteigenden Wasserstand wiederholen, sodass aus der Lahn mit 28 Wasserkraftwerken von Marburg bis Lahnstein kein einziger Blankaal zum Laichgebiet in die Saragossasee kommt. Der Aal wird derzeit ausgerottet. Seit einigen

Jahren kommen fast keine Blankaale mehr aus der Saragossasee zu uns in die Lahn und andere Gewässer in Deutschland“, behauptet der IG-Lahn-Vorsitzende.

Er sieht darin einen Gesetzesverstoß. Alle in Deutschland betriebenen Wasserkraftanlagen haben nach seiner Darstellung nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Fischschutz und dürften nicht betrieben werden. Die strengen Tierschutzgesetze (Art. 20a GG, Tierschutz als Staatsziel) und das für alle Wirbeltiere geltende Bundes-tierschutzgesetz würden nicht angewendet. Es brauche keine neuen Gesetze, es seien alle vorhanden, es liege lediglich ein Vollzugsdefizit vor. Klein: „Unser Rechtsstaat beachtet in voller Absicht seine eigenen Gesetze nicht, so wie das von jedem Bürger gefordert wird.“

Ansonsten sei zu den Wasserkraftanlagen noch zu sagen, dass die notwendigen Wehre und Stauhaltungen mit sehr geringer Fließgeschwindigkeit die Wasserqualität für alle Fischarten drastisch verschlechtern, sodass derzeit die Wasserqualität der Lahn so schlecht wie nie zuvor sei. Die Fangergebnisse seien seit etwa dem Jahr 2000 bis heute um 80 Prozent gesunken.

Die IG Lahn kritisiert in diesem Zusammenhang auch die rheinland-pfälzische Umweltministerin Katrin Eder (Grüne) und das von ihr gelobte sogenannte Aaltaxi. Das zeige, „dass sie keine Ahnung von der Stromerzeugung in Wasserkraftanlagen und den dabei täglich auftretenden tier- und artenschutzwidrigen Massakern an Fischen aller Arten, insbesondere



Tote Blankaale, von Winfried Klein an der Lahn dokumentiert.

den abwandernden Blankaalen hat“. Die Ministerin und der Vizepräsident der SGD-Nord, Prof. Martin Kaschni, meinten tatsächlich, dass die von zehn ehemaligen Berufsfischern an Mosel und Saar

mit Reusen gefangenen knapp 400 Blankaale und ihr Besatz in den Rhein „ein essenzieller Fortschritt im Bereich des Fischschutzes an den Wasserkraftanlagen“ seien. Die IG Lahn hält das für einen fatalen Irrtum.

Die IG Lahn hatte eigenen Angaben zufolge an Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD), an die SGD-Nord und die hessische Umweltministerin Prisca Hinz (Grüne) geschrieben und gebeten, im Herbst die Wasserkraftanlagen für den Schutz der abwandernden Blankaale abzuschalten. Hinz habe nicht, Dreyer ablehnend geantwortet. Klein moniert: „Hätten sie die Anlagen abgeschaltet, wären damit Hunderttausende der abwandernden Blankaale aus den Flüssen in Rheinland-Pfalz und Hessen gerettet worden. Die seit

50 Millionen Jahren hier existenten Aale – akut vom Aussterben bedroht – hätten alle an den stehenden Turbinen unverletzt vorbeischwimmen können. Fast alle hätten dann den Rhein und das noch 5000 Kilometer entfernte Laichgebiet in der Saragossasee erreicht.“

Das wäre für den Fortbestand dieser Art ein absolut existenzieller und nachhaltiger Fischschutz gewesen, schreibt die IG Lahn weiter. Die nicht nennenswerte Menge Ökostrom aus Wasserkraft, die verloren gegangen wäre, stehe dazu in keinem Verhältnis. Hier liege ein vorsätzlicher Verstoß gegen das Bundes-tierschutzgesetz, die Bundesartenschutzverordnung, die EU-Biodiversitätsstrategie sowie das Umweltschadensgesetz und weitere gesetzliche Grundlagen vor. red